Rund um die Poststempel Oltens : von der Helvetik bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

Autor(en): **Benz-Gut, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **16 (1958)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659144

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rund um die Poststempel Oltens

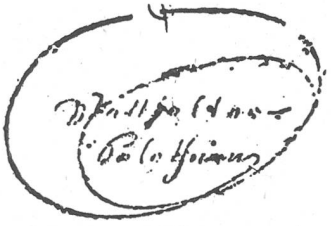
von der Helvetik bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

Von Emil Benz-Gut

181

Anno 1803

Stempel von
Unterstatthalter Joh. Bapt. Frey



179

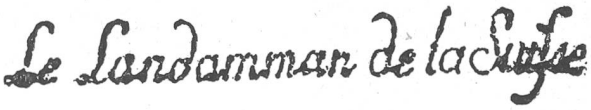
180

SOLEURE

182

Anno 1803

192



59

SOLEURE
976

OLTEN
1001

BALLSTAL
992

Rückblätternd im Buche der Geschichte erkennen wir, daß unser Postwesen, unser Postbetrieb überhaupt, während des «ancien régime» nur über etwa zwölf Stempel, verteilt auf das heutige Territorium der Schweiz, verfügte. Vor dem Jahre 1689 findet man deren in der Schweiz überhaupt noch keine, sondern nur handschriftliche Vermerke, die sich oft auf Herkunft oder Zusammensetzung der Porti beziehen. Es mag dies darin begründet sein, daß sich der Staat nicht in erster Linie für den Transport von Briefen und Paketen interessierte und somit dieses Gebiet der Initiative des Privatmannes überließ. Die größten postalischen Unternehmer waren die Herren von Thurn und Taxis, die es verstanden, in großen Gebieten Europas das Postwesen zu organisieren und in ihre Hände zu bringen. In der Schweiz dagegen finden wir in Zürich die Brüder Heß (zirka 1615–1790) und im Kanton Bern die Familie Fischer von Reichenbach, deren erster Vertrag vom 11. Dezember 1691 her datiert. Die Familie Fischer besorgte bis zum Jahre 1832 übrigens auch für den Kanton Solothurn die Post.*

Mit dem Einfall der Franzosen in die Schweiz im Jahre 1798 änderte sich das Bild des Postwesens mit einem Schlage dadurch, daß nun die fremde Besetzungsmacht die Organisation in die Hände nahm und auch schon vorbereitete Poststempel mitbrachte. So finden wir Briefe mit Stempeln wie «13me DIV. ARM. DU DANUBE» oder «Verwaltungskammer des Kantons Sentis», «des Kantons Linth», «des Kantons Waldstetten», «Canton du Léman» usw. Zumeist tragen offizielle Briefe der napoleonischen Zeit diese Stempel. Oft zeigen sie auch ein Liktorenbündel, überhöht von einem Freiheitshut, umschriftet mit dem jeweiligen Text, z. B. «Unterstatthalter des Districtes Olten» und die Buchstaben «H» und «R», was Helvetische Republik bedeutet, als Basis z. B. Olten (Nr. 181). Als weitere Beispiele seien noch die drei Solothurner Stempel aus der Helvetik beigefügt, die in den Jahren 1800, 1802 und 1803 festgestellt wurden (Nr. 179, 180, 182).

Durch Gesetz vom 3. September 1798 wurde das Postwesen im Kanton Solothurn zum Regal erhoben. Da die Helvetische Repu-

* Anmerkung der Red.: Für differenzierte Daten s. Artikel Oltner Frey

blik die Mittel nicht aufbrachte, in der damaligen Situation die Fischer von Reichenbach auszukaufen, besorgten diese auch weiterhin die Post. Auf Drängen von Minister Finsler vom Eidgenössischen Direktorium versprachen die Fischer im November 1798, einen Postwagenkurs von Bern über Solothurn nach Olten einzurichten, der Olten jeden zweiten Tag hätte bedienen sollen. Der hohen Kosten wegen mußte aber hiervon wieder abgesehen werden, da die Frequenz zu gering war. Das Vollziehungsdirektorium mußte sich daher wieder mit einem Boten zufrieden geben, der die Briefe der Basler Diligence, welche nach Balsthal kam, von dort nach Olten trug. Während des Kriegszustandes wurde auch der Pferdemangel dem Postwesen zum Verhängnis, so daß im März 1799 der Kriegsminister Toussaint die Verwaltungskammer veranlaßte, in Olten für die Feldpost der französischen Armee vier Requisitenpferde bereit zu halten. Des fernern erhielten die Zöllner von Balsthal und Olten die Weisung, den französischen Gesandten nicht mit Zöllen zu belästigen. Der unsicheren Zeit gemäß erhielten die Boten Säbel und Pistolen, um sich bei Angriffen verteidigen zu können. Am 9. März 1803 wurde dem damaligen Landammann der Schweiz, Louis d'Affry (freiburgischer Bürger, ehemaliger Marschall in französischen Diensten), ein Entwurf über die Neugestaltung des schweizerischen Postwesens unterbreitet, den die Tagsatzung im Juli 1803 in Freiburg zu behandeln hatte. Seine Post trug den Stempel Nr. 192, der zugleich Portofreiheit für seine Post bedeutete. Im vorgenannten Entwurf war unter anderem vorgesehen, daß in *Aarburg* ein *Zentralpostbureau* eingerichtet werde. Man machte geltend, es lägen die Bureaux Aarburg, Olten und Aarau sehr nahe beisammen, so daß Olten in Wegfall kommen sollte, wogegen die solothurnischen Vertreter jedoch energischen Protest einlegten. Da die bisherige Route Basel–Balsthal–Olten–Luzern, welch letzteres das Zentralpostbureau (Nr. 59) beherbergte, für den Verkehr in die Zentralschweiz günstig gelegen war, gaben die Deputierten Olten den Vorzug, fanden sie doch, daß unser Städtchen in gleich angemessener Entfernung von Luzern und Solothurn liege wie auch von Basel. Es wurde beschlossen, nicht nur eine Briefablage beizubehalten, sondern auch für einen Diligenceverkehr besorgt zu sein. Man sieht also am Ausdruck Briefablage, daß Olten damals nur eine Sammelstelle für Briefe hatte, und nicht ein eigentliches Postbureau im heutigen Sinne besaß. Wenigstens findet man Stempel mit dem Worte «OLTEN» erst seit 1805. Im Jahre 1803 verlangte Oltens Bürgerschaft ein Hauptpostamt, Bureau principal, wie es damals hieß.

Es sei darauf hingewiesen, daß im Jahre 1803 im Kanton Solothurn nur drei Poststellen bestanden. Die Besorgung der Post geschah durch Boten, aber oftmals auch durch Polizisten, gegen eine Gebühr von zwei Kreuzern pro Brief. Am Ende eines Jahres erhielten diese gewöhnlich noch eine kleine Gratifikation. Die

ersten eigentlichen Poststempel des Kantons treffen wir in Solothurn ab 1803 (Nr. 976), in Olten ab 1805 (Nr. 1001) und in Balsthal ab 1805 (Nr. 992).

Es folgen dann im Kanton mit eigenen Poststempeln die folgenden Ortschaften: Kriegstetten ab 1811 (fehlt); Schönenwerd ab 1817 (Nr. 1004); Dornach ab 1830, Ankunftsstempel (Nr. 995); Önsingen ab 1837 (Nr. 1000); Breitenbach ab 1840 (Nr. 993); Egerkingen ab 1845 (Nr. 996); Messen, Büßerach, Herbetswil und Laupersdorf ab 1848; Rodersdorf und Deitingen ab 1850; Beinwil, Mümliswil, Erlinsbach, Lommiswil und Selzach ab 1850; Etziken, Flüe, Fulenbach, Meltingen und Nuglar ab 1851; Biberist, Flumenthal, Metzerlen, Nunningen und Schnottwil ab 1852.

Postablagen wurden eröffnet in Hägendorf 1837, Selzach 1842, Kriegstetten 1845, Nennigkofen 1846 und Bettlach 1847. Sie führten aber teilweise noch viele Jahre keine eigenen Poststempel und waren auch nicht rechnungspflichtig. Wir sehen, daß im ganzen Kanton Solothurn bis zum Jahre 1852 nur dreißig rechnungspflichtige Postbureaux und fünf Postablagen vorhanden waren, obschon in diesem Zeitpunkt die Post schon seit drei Jahren eidgenössisch war.

Da es für uns Oltner von besonderem Interesse ist, *die in Olten selbst verwendeten Stempel* kennen zu lernen, seien sie mit Angabe des Verwendungszweckes abgebildet (Nr. 979, 2459, 2, 2060 d, 237, 249, 297, 6, 708, 710, 734, 9, 10). Olten unterstanden auch die Postablagen von Wangen (Nr. 958 u. 956), von Trimbach und von Obergösgen, welche Stempel alle ähnlich den abgebildeten waren. Wangen hielt offenbar «Olten» auf seinem Stempel für unnötig; wenigstens wurde das Wort Olten in den achtziger Jahren weggeschliffen, so daß aus dem Stempel die Type ohne das Wort Olten entstand. Die Praxis hat aber gezeigt, daß es weder praktisch noch klug war, da wir vier Postbureaux Wangen in verschiedenen Kantonen besitzen und daraus Irrtümer erwuchsen, welche Fehlleitungen von Postsachen zur Folge hatten.

Mit dem Entstehen des Nebenpostamtes OLTEN-TRANSIT – wenn wir nicht irren – anno 1862 bis 1880, erschien auch der Stempel «Olten Transit», und zwar in Kasten- und Stabstempelform (Nr. 1), ebenso in Kreisform mit Brücke, wie abgebildete Figuren zeigen (Nr. 11), 1877–1879.

Daneben gab es aber noch den Stempel «Olten-Bahnhof» 1890 bis 1897 (Nr. 14), in Kreisform mit Brücke 1890–1900 (Nr. 14a), sodann Olten-Stadt im Kasten anno 1876–1880 (Nr. 7), aber auch rund mit Brücke ab 1878 bis 1881 (Nr. 15), «Olten Ablage» finden wir in den Jahren 1883–1888 (Nr. 8). Eine kleine Besonderheit stellt der Stempel von Olten 1884 (Nr. 14 b) dar, mit Brücke, aber ohne Schweizerkreuz unten, wogegen der damals üblichste Rundstempel ein Kreuz im Kreis aufweist: 1868–1871 (Nr. 12),

734
1850–1854

9

958

956

Für Entwertung

1

11

14

7

14a

15

8

14b

10

12

13

2010

2001

2018

2019

5

4

3

ab 1860

3618

20

775

ab 1878

488

18

18a

19

1867 (Nr. 13). Nun sollen aber aus dieser Epoche auch noch die *Eisenbahn-Poststempel,* also die sogenannten ambulanten Stempel, wiedergegeben werden, die zeigen, mit welchen Endpunkten das damalige Bahnnetz von der Drehscheibe Olten aus verbunden war: Wir finden hier Basel à Olten, Basel–Olten (Nr. 2001 und 2010), Luzern–Olten–Luzern I und II (Nr. 2018 und 2019), Olten –St. Gallen (Nr. 5), Schweiz. Bahnpost Basel–Olten mit zwei- und vierstelliger Jahreszahl (Nr. 4 und 3). Aber auch den Stempel der «Schweiz. Centralbahn, Hauptwerkstätte Olten» dürfen wir hier nicht übergehen (Nr. 3618)! Der Stempel «Ambulant Circulaire» (Nr. 20) wurde auf der Strecke Freiburg–Lausanne–Bern–Olten verwendet von 1864–1869. Es mag auch interessieren, daß man zur Diligencenzeit den Stempel «Zu spat» verwendete, wenn der Brief erst eingeliefert wurde, nachdem der Postillon bereits abgefahren war (Nr. 775).

Zu wenig frankierte Briefe dagegen trugen ab 1878 meist Rötelvermerke, den Betrag markierend, den der Empfänger bezahlen mußte zu einer Zeit, da es noch keine Taxmarken gab. Selten findet man für Olten den Stempel für zehn Rappen Strafporto (Nr. 488).

Die neueren Stempel aus dem 20. Jahrhundert mögen Gegenstand einer späteren Betrachtung sein. Erwähnt sei hier lediglich – weil es Olten direkt angeht –, daß auch die *Baustelle* des *Basistunnels* über ein eigenes Postamt verfügte, das den Namen «Tripolis» führte (Nr. 18, 18 a, 19), vom 1. Juli 1913 bis 8. Januar 1916.

Der Verfasser* hofft, damit einer interessierten Leserschaft ein nur wenig bekanntes Gebiet erläutert und näher gebracht zu haben, gehört es doch auch zur Geschichte unserer engeren und weiteren Heimat.

Quellennachweis:

Dr. A. Ochsenbein, Solothurn, Postwesen
Henrioud/Winkler, Les Marques Postales Suisses
Andres/Emmenegger, Schweiz. Abstempelungen
Eigene Sammlung

* Anmerkung der Redaktion: Der Verfasser verfügt nicht nur über besondere Kenntnisse in dieser Spezialmaterie, sondern besitzt auch eine große Sammlung von Stempeln und vorphilatelistischen Dokumenten, die diesen Überblick sowohl anregten als ermöglichten.

Telephon Nr. 11 gibt Auskunft